

RUN, FATBOY, RUN

Simon Pegg ist ein britischer Schauspieler. Als echter Comedian kann er lustige Figuren aber nicht nur darstellen, sondern sie überhaupt erst ersinnen. In den beiden Spielfilmen seines Geschäftspartners und Jugendfreundes Edgar Wright, der Zombie-Persiflage *SHAUN OF THE DEAD* und der herrlichen Copthriller-Verarsche *HOT FUZZ*, spielte Pegg nicht nur jeweils die Hauptrolle – er war in beiden Fällen auch am Drehbuch beteiligt.

Als neuen *Parter-in-Comedy* hat sich Pegg nun den amerikanischen Kollegen David Schwimmer ausgeguckt. Schwimmer ist dem weltweiten Fernsehpublikum als Ross Geller in der Erfolgsserie *FRIENDS* bekannt. *RUN, FATBOY, RUN* ist Schwimmers Debüt als Kinofilmregisseur – und seine erste Zusammenarbeit mit Darsteller/Autor Pegg.

Simon Pegg spielt Dennis, einen etwas vertrottelten und leicht übergewichtigen Nachtwächter. Jeden Tag trauert Dennis diesem einen Moment in seinem Leben nach: Gegen alle Wahrscheinlichkeit hatte er einst die wunderschöne Libby (wunderschön: Thandie Newton) gefunden – und dann vor lauter Zukunftsangst schwanger am Altar stehengelassen. Einfach weggelaufen war er. Natürlich war Dennis schon wenig später klar geworden, welch unverzeihliches Unglück er sich mit dieser irrationalen Kurzschlusshandlung eingebrockt hatte. Doch alles Werben um Libby – vergebens. Nur um ihren gemeinsamen Sohn Jake zu besuchen, darf er Libby seitdem unter die Augen treten. Als die dann auch noch mit einem schmierigen Amerikaner (schmierig: Hank Azaria) anbandelt, erkennt Dennis, dass er sich wirklich ändern muss, will er bei Libby die allerletzte Chance wahren. Angespornt durch seinen vielfach sportlicheren Konkurrenten und seine beiden Freunde Gordon und Mr. G, beginnt Dennis, für einen Londoner Benefiz-Marathon zu trainieren – ein fast hoffnungsloses Unterfangen.

RUN, FATBOY, RUN ist eine nette Komödie mit Herz – und ziemlich flachem Humor. Die Grundkonstellation („Nerd will Schnitte“) ist bekannt, die humoristischen Ansätze liegen förmlich auf der Straße. Tatsächlich lassen Pegg und Schwimmer kaum eine nahe liegende Pointe aus und auch das Filmende lässt sich spielend nach vier bis fünf Minuten Spielzeit vorhersagen. Dass *RUN, FATBOY, RUN* dennoch erträglich und hinreichend unterhaltsam geraten ist, dürfte vor allem Simon Peggs nach wie vor treffsicherem Timing zu verdanken sein. Auch wenn man jedes Unheil früh ahnt, gelingt es Peggs gar nicht mal trockenem Brit-Humor immer wieder, viele mittelgare Scherzchen in echte Lachbarkeit zu manövrieren. Dagegen verliert *RUN, FATBOY, RUN* den einen oder anderen Sympathiepunkt durch die Verkrampftheit des erstmaligen Regisseurs: Dass man den Witz-Rhythmus einer *FRIENDS*-Episode nicht zwanghaft 100 Kinominuten lang durchhalten muss, wird Schwimmer aber sicher auch noch lernen.

Wertung: ■■■■■■■■□□□□□□□ (7/15)

© T. Richter (filmversteh@ gmail.com), März 2008